**Zeitschrift:** SuchtMagazin
**Herausgeber:** Infodrog
**Band:** 39 (2013)
**Heft:** 2

**Artikel:** Aktives Altern : die Produktion des zuverlässigen und flexiblen Menschen

**Autor:** Schroeter, Klaus R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-800027

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Aktives Altern: Die Produktion des zuverlässigen und flexiblen Menschen

**Das Bild vom Alter und von älteren Menschen dreht sich nicht mehr nur einseitig um die Problemlagen und Verluste im Alter, um Vereinsamung, Verarmung, Krankheit und Pflegebedürftigkeit. Zunehmend ist auch von den Ressourcen und Gewinnen im Alter, von Kompetenzen und Erfahrungen, Aktivitäten und Engagements älterer Menschen die Rede. Diese veränderte Sicht auf das Alter ist kein Zufall. Sie ist gleichermassen Ausdruck wissenschaftlicher Erkenntnis und politischen Willens, die sich durchaus wechselseitig be- und durchdringen – und manchmal sogar einander entsprechen.[1]**

**Klaus R. Schroeter**
Prof. Dr. phil. habil., Institut Integration und Partizipation, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Riggenbachstrasse 27, CH-4600 Olten, kschroet@soziologie.uni-kiel.de

*Schlagwörter:*
*Alter | Sozialstaat | Aktivierung | Sozialdisziplinierung |*

## Die sozialpolitische Idee eines aktivierenden Sozialstaats

Nachdem die Alternswissenschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch ganz im Zeichen der Medizin stand, wurde das Alter Mitte des Jahrhunderts zunehmend als «soziales Problem» wahrgenommen. Es war die Zeit der sich etablierenden Wohlfahrtsstaaten, als erste Diskussionen über die drohende «Überalterung» entflammten. Fortan wurden immer wieder in unterschiedlichem Ausmasse demographische Krisenszenarien entworfen, die vor allem unter dem Aspekt der Belastbarkeit der sozialen Sicherungssysteme und im Rahmen der Kontroverse um Generationengerechtigkeit geführt wurden. Unter den zuweilen emotional hoch aufgeladenen Stichworten der «demographischen Revolution», «Altersexplosion» oder der «ergrauten Gesellschaft» wurden vor allem in den Medien schillernde (Schreckens-) Visionen einer künftigen «alternden» Gesellschaft gezeichnet[2] und das Märchen vom «Generationenbetrug»[3] verbreitet.

Zeitlich parallel zur Debatte um die Herausforderungen des demographischen Wandels richtete sich der Blick dann zunehmend auf die Ressourcen und Potentiale älterer Menschen in Wirtschaft und Gesellschaft. Diese Diskussionen waren begleitet von den Auseinandersetzungen mit der Krise des Wohlfahrtsstaates und den Möglichkeiten einer grundsätzlichen Neuordnung der wohlfahrtsstaatlichen Systeme jenseits von Markt und Staat. Als eine mögliche Antwort auf die Krise von Arbeitsgesellschaft und Wohlfahrtsstaat erschien der auf Freiwilligkeit und bürgerschaftliches Engagement ausgerichtete Dritte Sektor.[4] Die ideologische Vorlage dazu lieferte bereits in den 60er Jahren Amitai Etzionis Vorstellung von einer aktiven Gesellschaft.[5] Sie fand ihren Niederschlag in den sozialpolitischen Ideen eines aktivierenden Sozialstaates, der im Anschluss an den in den USA entwickelten marktorientierten Ansatz des «ermunternden» bzw. «befähigenden Staates»[6] auf eine Verantwortungsteilung von Staat und Gesellschaft zielt.[7] Ihm liegt das Leitbild der aktiven BürgerInnen zugrunde, die in die Lage versetzt (aktiviert) werden sollen, ihre sozialen und gesellschaftlichen Aufgaben eigenverantwortlich zu erbringen, um damit als Koproduzent öffentlicher Leistungen in Erscheinung zu treten. Die diesem Ansatz innewohnende Strategie des Förderns und Forderns zielt also darauf, gleichsam die befähigenden Politiken wie auch die soziale Kontrolle auszuweiten und miteinander zu verbinden.[8] Wenn man unterstellt, dass es sich bei diesem Konzept nicht nur um eine neu entdeckte Vergesellschaftungsform handelt, mit der die finanziellen Löcher der öffentlichen Haushalte kompensiert werden sollen, dann lassen sich diese Ideen durchaus mit den Vorstellungen der BürgerInnen- oder Verantwortungsgesellschaft[9] in Einklang bringen, sofern man eine gleichberechtigte Wechselbeziehung des aktivierenden Staates und der aktiven BürgerInnen und eine freiwillige Selbstverpflichtung der BürgerInnen für ihr Engagement voraussetzt.

## Die Illusio(n) der Altersaktivierung

Die Soziale Arbeit ist ein soziales Feld, das zunehmend auch vom Leitbild der Altersaktivierung getragen wird. Dieses Feld hat seine eigene Logik und einen eigenen Spielraum mit eigenen spezifischen Regeln. Es erschliesst sich über den habituell gesteuerten praktischen Sinn der AkteurInnen,[10] sodass ein derartiger «praktischer Glaube» gewissermassen das Eintrittsgeld in das Feld ist, ohne dessen Anerkennung das Feld gar nicht existiert. Eine solche hintergründige Übereinkunft wird von Bourdieu mit dem Begriff der illusio (von lat. ludere, spielen, abgeleitet) belegt und drückt den Umstand aus, vom Spiel des Feldes erfasst und gefangen und vom Spieleinsatz überzeugt zu sein.[11] Während die Doxa (Glaube, Meinung) eines Feldes im Verborgenen wirkt und «die Gesamtheit des-

sen» umfasst, «was als Selbstverständliches hingenommen wird»,[12] erscheint die illusio als eine besondere Form der Doxa, die den «grundlegenden Glauben an den Sinn des Spiels und den Wert dessen, was auf dem Spiel steht,»[13] beinhaltet. «Was in der illusio als Selbstverständlichkeit erlebt wird, erscheint demjenigen, der diese Selbstverständlichkeit nicht teilt, weil er am Spiel nicht beteiligt ist, als Illusion.»[14]

*Das sozialarbeitswissenschaftliche Credo: Empowerment und Kompetenzaktivierung*

Die Logik des sozialen Feldes der Sozialen Arbeit folgt der Massgabe der Hilfe und Unterstützung in sozialen Problemlagen. Die «richtige Haltung» setzt «affektive Neutraliät» voraus und zielt auf «Hilfe zur Selbsthilfe», aber die zugrunde liegende Logik bleibt die Hilfe und Unterstützung. Diese freilich wurde umdefiniert und erweitert, sodass längst auch Beratung und Prävention ins Feld der Sozialen Arbeit fallen. Dabei ist der Gedanke der Aktivierung keineswegs neu, denn schon seit der Aufklärung ist es das Ziel (sozial)pädagogischer Intervention, die Einzelnen durch ein gewisses Mass an Fremdführung zur Selbstführung anzuleiten.[15] Und so stehen die konkreten Zielsetzungen – etwa die Erhaltung, Förderung und das Wiedererlangen von sozialer Kompetenz, von Autonomie, individueller und gesellschaftlicher Lebenspraxis oder die Neuorientierung und grösst mögliche Steigerung der Selbstständigkeit in problematischen Lebenslagen – für das als richtig vorausgesetzte Denken, für die Doxa im Feld der Sozialen Arbeit. Und diese Doxa speist sich aus dem Credo an all die an der Förderung der Selbstakzentuierung und Eigenständigkeit orientierten Programmatiken, wie z.B. der auf Kompetenzaktivierung ausgerichteten Empowermentstrategien.

*Der «aktive Alte» in der Altenarbeit*

Dieser Glaube hat längst auch Einzug in die Soziale Altenarbeit gefunden. Während in den 1960er- und 1970er Jahren noch das Leitbild des betreuten Alters mit seiner hintergründig wirkenden Vorstellung von einem defizitären Alter dominierte und die Soziale Altenarbeit vor allem mit dem Ziel der organisierten Geselligkeit verbunden war, gewann in den 1980er Jahren auf dem Hintergrund der sog. Aktivitätsthese[16] das Bild der aktiven Älteren an Kontur. In den 1990er Jahren rückte dann im Zuge der Individualisierungsdebatte und auf dem Hintergrund des Ressourcen- und Kompetenzansatzes das Leitbild des erfolgreichen und produktiven Alters immer mehr in den Vordergrund. Damit wurde das Alter zu einer gestaltbaren Aufgabe unter der tätigen Mithilfe der Sozialen Altenarbeit, die nunmehr auf die Förderung und Ermöglichung subjektiv befriedigender Lebensentwürfe älterer Menschen zielt. Als Kernelemente oder Grundorientierungen bilden Autonomie, Kompetenz, Lebenswelt, Biographie und Produktivität[17] die Illusio(nen) der modernen sozialen Altenarbeit. Autonomieorientierung und Kompetenzaktivierung heisst nicht einfach nur «Gewährenlassen», sondern aktive Intervention, z.B. auf der Grundlage von Empowerment und Resilienzförderung. Dabei geht es weniger um die Kompensation von Defiziten, als vielmehr um die Förderung von Kompetenzen.

Der hier kurz gezeichnete Wandel der Sozialen Altenarbeit mit seinem Paradigmenwechsel von der versorgenden zur aktiven und partizipativen Altenarbeit ist nicht zuletzt auch durch politische Modellprogramme entsprechend gefördert worden, die das Leitbild des aktiven, erfolgreichen und produktiven Alters[18] vorbereiteten.

*Altersaktivierung im Zeichen der Bio-Politik*

In einem seinerzeit viel beachteten Aufsatz hat Ekerdt[19] gezeigt, dass sich mit der Geschäftigkeitsethik (busy ethic) im Ruhestand eine moralische Maxime des aktiven Lebens entwickelt hat, die die «freie» Zeit des Ruhestands legitimiert und den älteren Menschen soziale Anerkennung verschafft. Diese Ethik schöpft ihre moralische Kraft durch ihre enge Kopplung an die Arbeitsethik sowie an das gesellschaftliche Ideal der individuellen Gesundheitsbewahrung. Wenn die Altersaktivitäten gesellschaftlich positiv bewertet werden, dann kommt es weniger auf die jeweilige Beschäftigung an, sondern vielmehr darauf, dass man beschäftigt bzw. aktiv ist.[20]

Unter dem ideologischen Credo, dass es im Alter besser sei, aktiv als inaktiv zu sein,[21] hat die Aktivitätsthese ein bis heute wirkungsmächtiges Erbe hinterlassen, das sich unter der Formel des «aktiven, produktiven und erfolgreichen Alterns» den Dispositiven[22] der Macht zuordnen lässt, die darauf zielen, sich bis ins hohe Alter flexibel und mobil zu verhalten und aktiv und produktiv auf die Herausforderungen des modernen Lebens zu reagieren. Aktivitäten – von der Alltags- und Freizeitgestaltung über das Bildungs- und Gesundheitsverhalten bis hin zu ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement – sind somit in gesellschaftlich wertgeschätzte Stellung gebracht. Sie sind Teil einer «positiven Ökonomie», die im Kontext der Sozialen Gerontologie alternde Menschen gleichsam als zu befähigende und aufzurichtende wie auch als prognostizierbare und kontrollierbare Subjekte formt. In diesem Sinne ist das Aufrichten zugleich auch immer ein Zurichten[23] und der Lobgesang auf das aktive Alter «a diciplinary strategy of the greatest value»[24], eine Disziplinierungsstrategie von höchstem Wert.

Der Aktivierungsdiskurs fügt sich in die Strategien der Bio-Politik,[25] die darauf zielt, «das Leben zu sichern» und «das Lebende in einen Bereich von Wert und Nutzen zu organisieren».[26] Mit ihren zwei Polen der Disziplinierung des Körpers und der Kontrolle der Bevölkerung[27] hebt sie an, das individuelle Handeln im Sinne des allgemeinen Interesses zu koordinieren und zu regulieren. Sie kreist um die Regulierung biologischer Prozesse und verwandelt die menschlichen Körper in Objekte politischen Wissens. Ihre Instrumente sind nicht blosse Disziplinierung und Dressur, sondern Regulierung und Kontrolle.

Über fachspezifische Diskurse werden nicht nur Legitimationen dafür geschaffen, die Menschen nach modernen wissenschaftlichen Standards zu fördern und zu versorgen, sondern auch dafür, die Subjekte an gesellschaftlichen Normen auszurichten. Die Bio-Politik vollzieht sich nicht nur über äusseren sozialen Druck, sondern auch durch die in das Persönlichkeitssystem verlagerten Selbstzwänge. Insofern sind die klassischen Methoden der Sozialdisziplinierung (z.B. Bestrafung, Entzug, Ausschliessung) im modernen Wohlfahrtsstaat durch die Techniken der Selbststeuerung und Selbstpflege ergänzt oder ersetzt worden. Durch sie nimmt der Einzelne Einsicht in sein Selbst und damit zugleich auch die Rolle des Selbst-Kontrolleurs und des Selbst-Prüfers ein. Die Technologien des Selbst[28] wirken als Techniken der Selbstermächtigung, die zugleich auch immer auf den Körper gerichtet sind. Wenn der Körper in der modernen Gesellschaft zu einem Phänomen von Optionen und Entscheidungen geworden ist, dann ist damit zugleich auch eine Pflicht verbunden, den Körper nach den gesellschaftlich präferierten Normvorstellungen zu modellieren. Und so wird in vielerlei Hinsicht – z.B. durch Training, Ernährung, Kosmetik, Pflege usw. – Arbeit in ihn inve-

stiert. Am Ende wird das korporale Kapital[29] dann durch seine symbolisch wahrgenommene Gestalt (z.B. als schöne, kräftige, makellose, gepflegte, gesunde, funktionstüchtige oder vice versa als unansehnliche, schwache, kranke, behinderte oder gebrechliche Körper) sozial bewertet. Und so wird auch im Alter – über Aktivitäts-, Gesundheits-, Fitness- und Anti-Aging-Programme gesteuert – kräftig in den Körper investiert, um Fitnessfantasien, Schlankheitsidealen und Gesundheitsvorstellungen gerecht zu werden, das individuelle korporale Kapital zu erhalten oder gar zu steigern und um den Wert des Körpers auf dem «freien Markt» auszuhandeln.[30]

## Fazit

Der aktivierende Staat trägt dem «mündigen Bürger» oder der «mündigen Bürgerin» mehr Verantwortung zu. Er setzt auf «Empowerment» und Kompetenzaktivierung, auf Parolen, die Ausdruck eines veränderten und modernisierten Selbstverständnisses der Humanwissenschaften sind, deren Leitgedanken sich nahtlos in die regulierenden Strategien der Bio-Politik einfügen, wenn sie auf die Kontrollierung und Normalisierung des Menschen, bzw. auf die «Maximalisierung des Lebens» und auf die «Verantwortung für das Leben»[31] zielen. Das sich hier kristallisierende Menschenbild gleicht dem eines «Unternehmers». Der moderne Mensch, ob jung oder alt, krank oder gesund, arm oder reich, wird zum Entrepreneur seines eigenen Lebens, zum «Unternehmer seiner selbst»,[32] der in sein eigenes Lebensprojekt investiert, indem er Kompetenzen langsam und stetig entwickelt. Mit unternehmerischem Kalkül wird dem «Risiko» Krankheit oder Alter vorzubeugen versucht. Das manageriale Denken greift tief in den Willen der einzelnen AkteurInnen. Überall nistet der Machbarkeitsgedanke. Der oder die Einzelne wird in die persönliche Verpflichtung und Verantwortung genommen – auch im Alter.

Die modernen Leitbilder und Programme der Sozialen Gerontologie («aktives», «erfolgreiches«, «produktives», «optimales Altern») sind ebenso wie die Leitbilder der Gesundheitswissenschaften («Gesundheitsförderung», «Prävention», «Salutogenese») und der Sozialen Arbeit («Empowerment», «Hilfe zur Selbsthilfe») auf die Kontrollierung, Regulierung und Normalisierung des Menschen ausgerichtet. Es geht ihnen nicht um die Unterdrückung und Einschliessung störender und widerspenstiger Subjekte, sondern um die Produktion des zuverlässigen und flexiblen Menschen.

Aktivität wird zum regulativen Ideal, zur modernisierten Formel des «survival of the fittest». Der Aktivitätsdiskurs wird zu einer «Waffe der Macht, der Kontrolle, der Unterwerfung, der Qualifizierung und Disqualifizierung».[33] Auch wenn sich die Grammatik des Aktivierungsdiskurses derzeit als allgemein und alternativlos darstellt, wird sie bereits mit Blick auf das sogenannte vierte oder fünfte Alter unterlaufen. Die Vorstellung von einem nicht aktiven, nicht erfolgreichen oder nicht produktiven Alter bzw. ein potentiell denkbares «gescheitertes Alter(n)» steht im Widerspruch zur allgemeinen Doxa und unterminiert die bestehenden diskursiven Verknüpfungen der Aktivierungsformel. Die Kehrseite von Aktivität und Eigenverantwortlichkeit heisst dann, «dass Misserfolge jenen zuge-

rechnet werden, denen es nicht gelingt, erfolgreich im Sinne des Aktivierungsimperativs zu handeln.»[34] Und wer dem «utopian dream» der Aktivität im Alter nicht gerecht werden kann, dem droht nicht nur der Ausschluss vom Aktivitätsdiskurs, sondern gleichsam der Einschluss in den durch professionelle Überwachung begrenzten nicht-partizipativen bzw. in den Diskurs des «monitoring».[35]●

**Literatur**


*Biggs, S./Powewll, J.L. (2001):* A Foucauldian analysis of old age and the power of social welfare. Journal of Aging & Social Policy 12(2): 93-112.

*Bourdieu, P. (1979):* Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabylischen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Bourdieu, P. (1993):* Soziologische Fragen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Bourdieu, P. (1998):* Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Bourdieu, P. (2001):* Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Bröckling, U. (2007):* Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Dingeldey, I. (2006):* Aktivierender Wohlfahrtsstaat und sozialpolitische Steuerung. Aus Politik und Zeitgeschichte 2006(8-9): 3-9.

*Ekerdt, D.J. (1986):* The BusyEthic: Moral Continuity Between Work and Retirement. The Gerontologist 26(3): 239-244.

*Etzioni, A. ([1968] 2009):* Die aktive Gesellschaft. Eine Theorie gesellschaftlicher und politischer Prozesse. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

*Etzioni, A. (1999):* Die Verantwortungsgesellschaft. Individualismus und Moral in der heutigen Demokratie. Berlin: Ullstein.

*Foucault, M. (1983):* Sexualität und Wahrheit. Bd. 1: Der Wille zum Wissen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Foucault, M. (1999):* In Verteidigung der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Foucault, M. (2003):* Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band III: 1976-1979. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Foucault. M. (2004):* Geschichte der Gouvernementalität II. Die Geburt der Biopolitik. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Foucault, M. (2005):* Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band IV: 1980-1988. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Gilbert, N./Gilbert, B. (1989):* The enabling state. Modern welfare capitalism in America. Oxford: Oxford University Press.

*Havighurst, R.J./Neugarten, B.L./Tobin, S.S. (1968):* Disengagement and Patterns of Aging. S. 161-172 in: B.L. Neugarten (Ed.), Middle Age and Aging. Chicago, London: The University of Chicago Press.

*Katz, S. (2000): Busy Bodies:* Activity, Aging and the Management of Everyday Life. Journal of Aging Studies 14(2): 135-152.

*Kessl, F. (2006):* Aktivierungspädagogik statt wohlfahrtsstaatlicher Dienstleistung? Zeitschrift für Sozialreform 52(2): 217-232.

*Kocyba, H. (2004):* Aktivierung. S. 17-22 in: U. Bröckling/S. Krasmann/T. Lemke (Hrsg.), Glossar der Gegenwart. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

*Lamping, W./Schridde, H. (2004):* Der «Aktivierende Sozialstaat» – ordnungs- und steuerungstheoretische Aspekte. S. 39-65 in: S. Lütz/R. Czada (Hrsg.), Wohlfahrtsstaat – Transformation und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

*Schroeter, K.R. (2004):* Zur Doxa des sozialgerontologischen Feldes: Erfolgreiches und produktives Altern – Orthodoxie, Heterodoxie oder Allodoxie? Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 37(1): 51-55.

*Schroeter, K.R. (2009):* Korporales Kapital und korporale Performanzen in der Lebensphase Alter. S. 163-181 in: H. Willems (Hrsg.), Theatralisierung der Gesellschaft Bd. 1. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

*Schroeter, K.R. (2012):* Altersbilder als Körperbilder: Doing Age by Bodyfication. S. 153-229 in: F. Berner/J. Rossow/K.-P. Schwitzer (Hrsg.), Individuelle und kulturelle Altersbilder. Expertisen zum Sechsten Altenbericht der Bundesregierung. Band 1. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

*Schroeter, K.R. (2013):* Zur Kritik der sozialpolitischen Formel der Altersaktivierung. S.246-269 in: Jahrbuch sozialer Protestantismus 6. Alternde Gesellschaft. Soziale Herausforderungen des längeren Lebens. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

*Tremmel, J. (1996):* Der Generationsbetrug. Plädoyer für das Recht der Jugend auf Zukunft. Frankfurt a.M.: Einborn.

*Wistow, G./Knapp, M./Hardy, B./Allan, C. (1993):* Social Care in a Mixed Economy. Buckingham: Open University Press.

*Zeman, P./Schmidt, R. (2001):* Soziale Altenarbeit – Strukturen und Entwicklungslinien. S. 235-282 in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), Expertisen zum Dritten Altenbericht der Bundesregierung, Bd. 3: Lebenslagen, soziale Ressourcen und gesellschaftliche Integration im Alter. Opladen: Leske + Budrich.


**Endnoten**

1 Der hier abgedruckte Beitrag ist eine gekürzte und modifizierte Form von Schroeter 2013.

2 Eine kleine Auswahl journalistischer Leitartikel: «Krieg den Alten» (Wiener 3/1989), «Kriegszustände zwischen den Generationen» (DER SPIEGEL 31/1989), «Die graue Revolution» (DIE ZEIT 13/1993), «Diktatur der Alten?» (DIE ZEIT 11/1995), «Ausbeutung der Jungen» (DER SPIEGEL 16/1995), «Die graue Welle» (Wochenpost), «Kampf der Generationen. Krieg der Alten» (DIE WOCHE 43/1995), «Der neue Krieg ums Geld. Jung gegen Alt» (FOCUS 23/1996), «Der neue Renten-Krieg» (DIE WOCHE 29/1996), «Wie die alten die Jungen ausplündern» (DER SPIEGEL 6/1997).

3 Mit «Generationenbetrug» bezeichnet Tremmel (1996) den aus seiner Sicht zu beklagenden Umstand, dass der Generationenvertrag vor allem die Älteren und weniger die Jüngeren im Fokus habe. Er kritisiert, dass die Jüngeren eine deutlich niedrigere Rendite in der staatlichen Rentenversicherung haben als die Älteren. Zudem bemängelt er, dass sich die Jüngeren in unsicheren und prekären Arbeitsverhältnissen bewegen müssen, während ältere Arbeitnehmer auf vor Jahrzehnten zugesagten Arbeitsrechten bestehen können.

4 Der «Dritte Sektor» bezeichnet einen Bereich jenseits von Staat (öffentlicher Sektor) und Markt (erwerbswirtschaftlicher Sektor), der in der Fachdiskussion mitunter auch als Non-Profit-Sektor oder als intermediärer Bereich gekennzeichnet wird.

5 Vgl. Etzioni 1968, 2009.

6 Vgl. Gilbert/Gilbert 1989.

7 Vgl. Lamping/Schridde 2004.

8 Dingeldey 2006: 9.

9 Vgl. Etzinoni 1968, 2009, 1999.

10 Der Habitus bezeichnet ein System dauerhafter Anlagen (Dispositionen), das sich in Form einer vom Menschen erworbenen Haltung oder eines erworbenen Gehabes ausdrückt und den Menschen zu praktischem Handeln veranlasst. Dieses System beinhaltet Denk-, Wahrnehmungs-, Beurteilungs- und Handlungsschemata, die zur «zweiten Natur» der AkteurInnen werden und damit das Fundament des «praktischen Sinns» bilden (Vgl. Bourdieu 1979).

11 Bourdieu 1998: 141.

12 Bourdieu 1993: 80.

13 Bourdieu 2001: 19, f.

14 Bourdieu 1998: 143.

15 Kessl 2006: 221, ff.

16 Vgl. Havighurst et al. 1968.

17 Zeman/Schmidt 2001: 261, ff.

18 Vgl. Schroeter 2004.

19 Vgl. Ekerdt 1986.

20 Ekerdt 1986: 241, f.

21 Havighurst et al. 1968: 161.

22 Zum Dispositivbegriff Vgl. Foucault 2003: 391, ff.

23 Bröckling 2007: 214.

24 Katz 2000: 148.

25 Vgl. Foucault 2004.

26 Foucault 1983: 167, 171.

27 Foucault 1999: 276, ff.

28 Foucault 2005: 966, ff.

29 Vgl. Schroeter 2009.

30 Vgl. Schroeter 2012.

31 Foucault 1983: 148, 170.

32 Foucault 2004: 314.

33 Foucault 2003: 165.

34 Kocyba 2004: 20.

35 Biggs, Powell 2001: 110.